

1.2 Einstellung des MEDIDA-PRIX oder Neupositionierung?

Offensichtlich hat der MEDIDA-PRIX vor allem in der Verbindung mit den nationalen Förderprogrammen bisher seine Zugkraft entfaltet. Um in der Metapher zu bleiben: Sind mit dem Wegfall der nationalen Förderprogramme der Lokomotive nicht damit die Waggonen bzw. Passagiere abhanden gekommen? Hat der MEDIDA-PRIX als so genannter „Change Agent“ bzw. „Trendsetter“ (Baumgartner, 2007) mit dem Wegfall der nationalen Förderprogramme seine Funktion verloren? Ist die Einführung und Integration von E-Learning an Hochschulen soweit abgeschlossen, dass „betriebseigene“ Mitteln der Hochschulen ausreichen? Hat der Mohr seine Schuldigkeit getan und kann nun gehen?

Oder aber ist vielleicht das genaue Gegenteil der Fall? Kommt dem Preis, weil die nationalen Förderprogramme weggefallen sind, jetzt erst recht eine hohe Bedeutung zu?

Aus unserer Sicht trifft die letztere Interpretation zu: Nach wie vor gibt es hochschulpolitische Aufgaben, bei denen der Preis wertvolle Unterstützung leisten könnte. So hat beispielsweise – verglichen mit internationalen Entwicklungen – die Produktion, Distribution und der Einsatz von freien Bildungsressourcen im deutschen Sprachraum noch enormen Aufholbedarf. Dass ein freier Zugang und eine freie Weitergabe (z.B. auf Basis der Creative Commons Lizenz (<http://creativecommons.org/>) von Bildungsressourcen eine hohe didaktische Innovationskraft innewohnt, ist unbestritten. (Vgl. Wiley, 2006; Zauchner, S. & Baumgartner, 2007; Oberhuemer & Pfeffer, 2008).

Für eine flächendeckende Verbreitung von E-Learning ist es entscheidend, dass der Fokus auf die inhaltlich didaktische Qualität von Lehr- und Lernszenarien gerichtet wird. Freier Zugang zu Content allein löst zwar noch nicht diese Bildungsaufgabe, sind aber einmal die Bildungsressourcen frei erhältlich, so rückt der Umgang mit ihnen die Qualität des Unterrichts, die didaktischen Arrangements und Lernumgebungen sowie die Erfahrung und Expertise der Lehrenden in den Mittelpunkt des Interesses und der Auseinandersetzung.

Seit 2008 lenkt der MEDIDA-PRIX daher sein Augenmerk verstärkt auf Projekte und Initiativen zur Entwicklung, Nutzung und Wiederverwendung frei zugänglicher Bildungsressourcen (Open Educational Resources, OER). Um einer weiteren inhaltlichen Aufsplitterung vorzubeugen, wurde zwar keine eigene zusätzliche Ausschreibungskategorie eröffnet, die Bewertungskategorien der beiden bestehenden Preislinien jedoch inhaltlich zusammengeführt und hinsichtlich der Evaluierung von Initiativen zu Freien Bildungsressourcen (vgl. Baumgartner, 2007) ergänzt (zur detaillierte Darstellung des verwendeten Evaluierungsverfahren der Qualitativen Gewichtung und Summierung vgl. Baumgartner & Frank, 2000).

Mit seiner Neuausrichtung auf Freie Bildungsressourcen will der MEDIDA-PRIX Impulsgeber für kollaborative Entwicklungsprozesse sein und auf Initiativen in diesem Kontext aufmerksam machen, wodurch ein weiterer Beitrag zur Verstetigung und Nachhaltigkeit digitaler Medien in der Hochschuldidaktik geleistet werden könnte.

2 Gewinner/innenprojekte und Nationalität

Ein bilanzierender Blick auf die Preisträger/innen des MEDIDA-PRIX der neun Jahre seines Bestehens gibt recht anschaulich Auskunft darüber, wie sich die drei teilnehmen Länder insgesamt geschlagen haben und wohin die Preisgelder geflossen sind.

2.1 Nationalität der Finalprojekte

Von den insgesamt 91 Finalprojekten zwischen 2000 und 2008 kamen 50 aus Deutschland, 16 aus Österreich und 25 aus der Schweiz (vgl. Abb. 2). In Relation zu den Preisträger/innen (vgl. Abb. 3) ergibt sich daraus für Deutschland und Österreich ein annähernd gleiches Verhältnis von 5 Finalist/innen zu 1 Preisträger/in und für die Schweiz ein Verhältnis von 3 Finalist/innen zu 1 Preisträger/in. Sind die Schweizer Projekte erfolgreicher?

Im Hinblick auf die absoluten Zahlen der Gesamteinreichungen der einzelnen Länder – Deutschland (876), Österreich (209) und Schweiz (167) – ergibt sich: Von durchschnittlich 18 deutschen Einreichungen, 13 österreichischen und 7 Schweizer Projekten schaffte es jeweils ein Projekt in die Finalrunde. Obwohl sich hier das Bild etwas differenziert hat, schneiden auch bei dieser Betrachtung die Schweizer Projekte am erfolgreichsten ab.

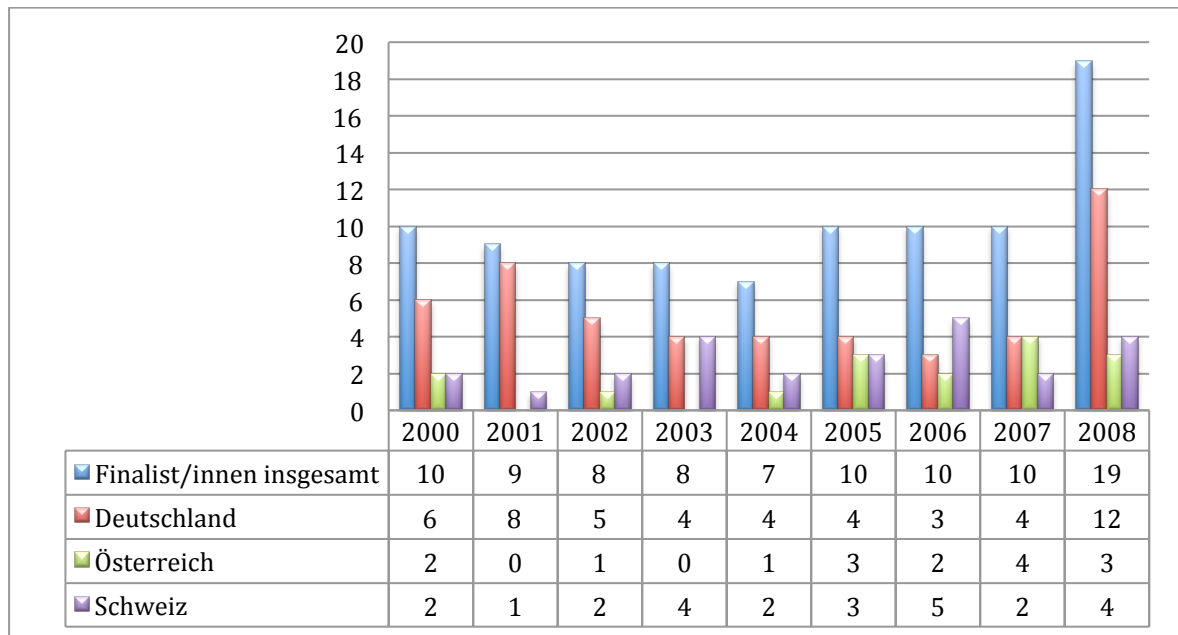


Abb. 2: Finalist/innen nach Ländern zwischen 2000 und 2008

2.2 Nationalität der Sieger/innenprojekte

Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der Gegenüberstellung von Einreichungen und Preisträger/innen. Obwohl Deutschland absolut bisher die meisten Preisträger/innen stellte, zeigt die Gegenüberstellung von Einreichungen und Preisträger/innen (vgl. Abb. 3) ein abweichendes Bild. Im Verhältnis der Anzahl von Einreichungen zu Preisträger/innen ist die Schweiz besonders erfolgreich gewesen: Bei einem Anteil von 13% an den Einreichungen (167) stellen die Schweizer acht von 21 Preisträger/innen. Umgekehrt präsentiert sich das Verhältnis für Deutschland, einem Anteil von 70% der Einreichungen (876) stehen 10 von 21 Preisträger/innen gegenüber. Weniger dramatisch verhalten sich die Relationen in Bezug auf Österreich: Österreich stellt 17% der Einreichungen (209) und drei der insgesamt 21 Preisträger/innen.

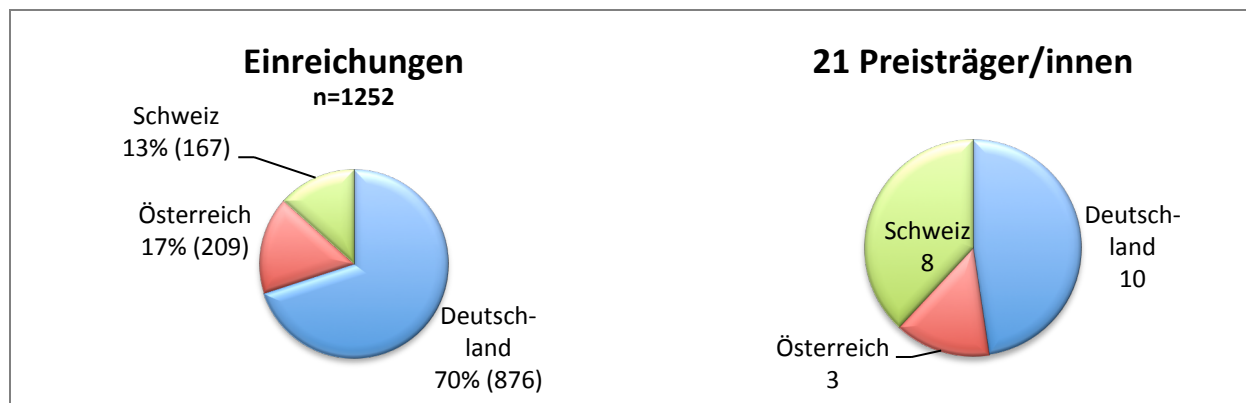


Abb. 3: Verhältnis der Einreichungen zu den Preisträger/innen

Dieses Ergebnis wird durch die Analyse der Preisgelder bestätigt. Auch auf lukrativer Ebene waren die Schweizer Projekte am erfolgreichsten (vgl. Tabelle 2): Mit einem Anteil von nur 13% der Einreichungen (vgl. Abb. 3) holten sie sich 30% des Preisgeldes. Nach Deutschland flossen in den letzten neun Jahren der Ausrichtung des MEDIDA-PRIX 486.336 Euro, nach Österreich 125.000 Euro.

Tabelle 2: Verteilung der Preisgelder

	Deutschland	Österreich	Schweiz
Preisgeld¹	486.336	125.000	261.336
Prozent	56%	14%	30%

Daraus ergibt sich, dass die Schweizer in diesem 3 Ländervergleich im Rahmen des MEDIDA-PRIX relativ gesehen die Erfolgreichsten sind. Das bringt natürlich die provokative Frage auf das Tapet: Sind Schweizer Projekte in Bezug auf den Erfolg besser bzw. treffsicherer? Ist die Entwicklung und Umsetzung von E-Learning in der Schweiz weiter fortgeschritten als in den beiden Nachbarländern?

Diese Zahlen haben auch eine gewisse politische Sprengkraft: Bereits Ende 2006 hat die Schweiz intern bekannt gegeben, dass sie – nach Beendigung der 2. „Vierer-Runde“ (2007) – aus der Finanzierung des MEDIDA-PRIX aussteigen wird. Grundlage für diese Entscheidung war ein Beschluss der Schweizer Rektorenkonferenz CRUS (Conférence des Recteurs des Universités Suisses, <http://www.crus.ch/>) wonach E-Learning nach dem Auslaufen des nationalen Förderprogramms Swiss Virtual Campus nun von den Hochschulen selbst getragen und finanziert werden muss.

Nachdem Österreich 2000 die MEDIDA-PRIX Initiative gestartet hatte, wurde auf ministerieller Ebene vereinbart, dass in einem vierjährigen Zyklus (AT-DE-CH-DE, AT-DE-CH-DE usw.) jeweils dasjenige Land die Finanzierung des gesamten Preises (Organisation und Preisgeld) übernimmt, wo die finale Veranstaltung und Preisverleihung stattfindet. Die dritte Runde begann wieder mit Österreich 2008 (Finanzierung durch das österreichische Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, bm:wf) und würde nach der bereits gesicherten Veranstaltung an der Freien Universität Berlin (Finanzierung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung, BMBF) für 2010 (wo nach diesem Plan wieder die Schweiz an der Reihe wäre) das Ende des MEDIDA-PRIX bedeuten – wenn nicht doch noch eine andere Lösung bzw. Finanzierung gefunden wird.

Trotz des Ausstiegs der Schweiz haben sich Deutschland und Österreich entschieden, die Beteiligung am Preisausschreiben weiterhin für Schweizer Initiativen offen zu halten. Mit der 2009 offiziell vorgenommenen Erweiterung neben deutschspra-

1 Die Beträge sind in Euro angegeben. Vor der Euroeinführung ausbezahlte Beträge wurden in Euro umgerechnet.

chigen auch englischsprachige Einreichungen zu ermöglichen, wurde ein weiteres positives Signal an die (mehrsprachige) Schweiz gesendet. Die Chancen, dass die Schweiz sich wieder am MEDIDA-PRIX beteiligt, stehen zum heutigen Zeitpunkt (Mitte Februar) jedoch schlecht. Unabhängig also von den inhaltlichen Überlegungen in diesem Beitrag ist es durchaus möglich – bzw. sogar wahrscheinlich! – dass der MEDIDA-PRIX mit 2009 ausläuft oder das bisherige Procedere zumindest radikal umgestaltet werden muss.

2.3 Nationalität der Gutachter/innen, Preisgeld und Trendsetter-Funktion

Die finanzierenden Ministerien zeigten sich immer daran interessiert, dass innerhalb der beteiligten Gutachter/innen und der Jury, die schließlich die Preisträger/innen kürt, ein gewisser Proporz der Länder eingehalten wird. Aus diesem Grunde wurden sowohl die Gutachter/innen als auch die Jury im Nationalitäten-Verhältnis 2:1:1 besetzt. Maßstab für dieses Verhältnis war dabei nicht die Bevölkerungszahl, sondern das Verhältnis der Finanzierungslasten der beteiligten Länder pro 4er-Runde (Deutschland 2x, Österreich und Schweiz je 1x.)

Grund für diesen Proporzbestreben war aber weniger die Befürchtung, dass die Nationalität der beteiligten Entscheider/innen Einfluss auf die Sieger/innenquote hat – hier haben die Ministerien der Professionalität und Expertise der beteiligten Fachleuten vertraut –, sondern der Wunsch, dass die Trendsetter-Funktion des MEDIDA-PRIX für alle Länder wirksam werden soll.

Sowohl die Anzahl der Einreichungen als auch die Zahl an den Einreichungen direkt und indirekt beteiligten Personen (Projektmitarbeiter/innen) als auch die Menge der am gesamten Prozess (Begutachtung, Präsentation, Publikumspreis, Juryentscheidung) mitwirkenden Fachleuten, sind aus unserer Sicht *der* entscheidende Aspekt für die Einlösung bzw. Realisierung der gewünschten „Change Agent“-Funktion. Im Zuge des Prozesses werden nämlich alle beteiligten Personen mit den Ausschreibungskriterien konfrontiert und müssen sich mit der dahinter stehenden Absicht („Philosophie“) intensiv auseinandersetzen.

Auf der Basis der Einreichungs- und Bewertungskriterien sind im Zuge des recht langen (und dabei zugegebenermaßen auch recht aufwendigen Prozesses) eine Reihe von Diskursen zu führen. In diesen Auseinandersetzungen findet bei den beteiligten Fachleuten und damit innerhalb der E-Learning Community ein Lernprozess statt, dessen Bedeutung für die inhaltliche Ausrichtung und Entwicklung an den Hochschulen äußerst wertvoll ist.

Es ist also bei der Einschätzung der Wirkung und Bedeutung des MEDIDA-PRIX nicht nur der Preis, sondern der gesamte Ausschreibungs-, Bewertungs- und Entscheidungsprozess zu sehen. Eine ungefähre Hochrechnung soll dies verdeutlichen:

Bei einer durchschnittlichen Zahl von 5 direkt beteiligten Personen pro Projekteinreichung, 30-40 Gutachter/innen und Jurymitglieder pro Jahr aus einer Datenbank von 350 Expert/innen, 300-500 Teilnehmer/innen bei der Preisverleihung sowie ca. 30.000 Besucher/innen auf der Website (vgl. Abb. 4) zeigt sich, dass der MEDIDA-PRIX nicht nur eine gewisse Breitenwirkung innerhalb der E-Learning-Community hat, sondern vor allem die Multiplikator/innen anspricht.

Dieser Lern- und Vorbildeffekt wird von den beteiligten Personen durchaus erkannt: So hat beispielsweise dieses Jahr eine erstmals eingeladene Gutachterin zunächst abgelehnt, um jedoch ein paar Tage später von sich aus doch noch zuzusagen. Sie begründete ihren Meinungswechsel damit, dass ihr diese aufwendige und nur geringfügig finanziell entschädigte Gutachter/innen-Tätigkeit einen Einblick in laufende Projekte anderer Hochschulen ermögliche und so Anregungen für die Umsetzung eigener Projekt-Ideen biete. Diese Anekdote illustriert recht gut den Multiplikator/innen-Effekt der im gesamten Umfeld des Preises wirkt (vgl. Wedekind, 2004; Baumgartner, 2007).

Die häufig geäußerte Kritik, dass die Kosten des Verfahrens im Verhältnis zur Preissumme (ca. 150.000 € Organisationskosten zu 100.000 € Preisgeld = 250.000 € Gesamtkosten pro Jahr) zu teuer sind, wird von uns deshalb nicht geteilt. Gegenüber den um eine 10er Potenz teureren Förderprogrammen ist der MEDIDA-PRIX in seiner Funktion als Trendsetter und Change Agent weit effizienter. Das hängt damit zusammen, dass die Gelder nicht über breite „flächendeckende“ Förder-schienen an die Hochschulen kommen, sondern dass die Entscheidungsträger/innen der Community selbst direkt und über das Peer-Review-Verfahren auch noch sehr kostengünstig in den Prozess einbezogen werden.

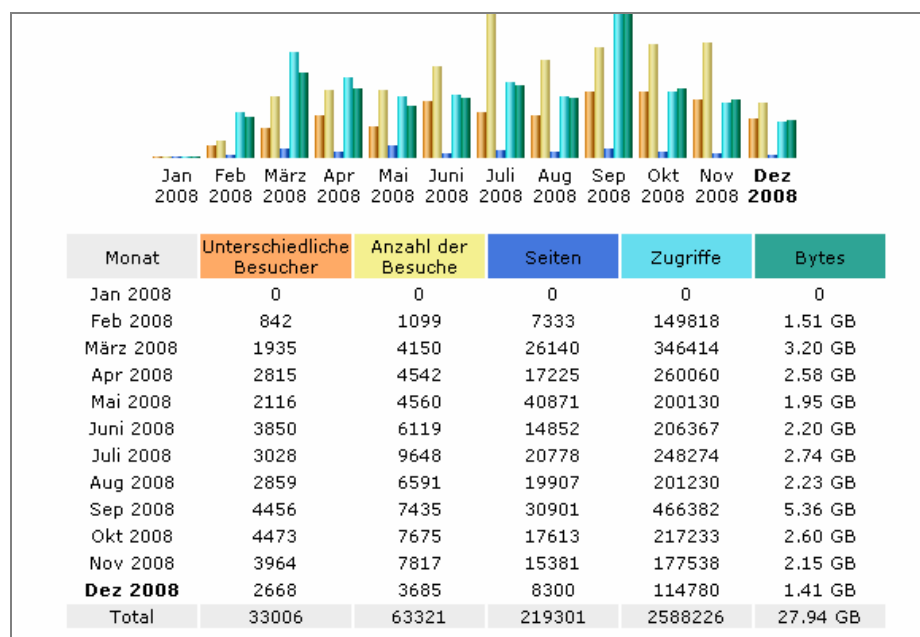


Abb. 4: Zugriffsstatistik MEDIDA-PRIX Website 2008

2.4 Nationalität der Sieger/innenprojekte und Veranstaltungsland

Es wird immer wieder die Vermutung geäußert, dass der Austragungsort einen Einfluss auf die Nationalität der Sieger/innenprojekte hat. Die Jury – so wird argumentiert – beugt sich vielleicht (unbewusst) einem (vermeintlich verspürten) Druck, wenn das entsprechende Land, das den Preis im jeweiligen Jahr komplett finanziert, vollständig leer ausgeht.

Die uns zur Verfügung stehenden Daten unterstützen diese Interpretation bei einer ersten Sichtung: Von 2000 bis 2008 wurden insgesamt elf Hauptpreise und zehn Förderpreise vergeben (vgl. Tabelle 3):

- Deutschland war bisher vier Mal Veranstaltungsland (2001, 2003, 2005 und 2007) und stieg in diesen Jahren auch tatsächlich mit derselben Anzahl von Hauptpreisen sowie einem Förderpreis aus. Wurde der Preis in einem der Nachbarländer ausgerichtet, gehörte Deutschland nur zwei Mal zu den Hauptpreisträger/innen.
- Die Schweiz richtete den MEDIDA-PRIX in den Jahren 2002 und 2006 aus und erhielt 2002 auch den Hauptpreis und 2006 zwei Förderpreise. 2000 (Veranstalter Österreich) und 2003 (Veranstalter Deutschland) teilte sich die Schweiz den Hauptpreis mit Deutschland. 2004 und 2008 zählte die Schweiz zu den Gewinner/innen von zwei bzw. einem Förderpreis.
- Österreich war drei Mal Veranstaltungsland (2000, 2004 und 2008) und konnte 2004 auch den Hauptpreis lukrieren. Fand die Veranstaltung in einem der beiden anderen Länder statt, gehörte Österreich ein weiteres Mal zu den Gewinner/innen des Hauptpreises (2006). Mit einem Förderpreis wurde Österreich 2005 bedacht.

Auf den ersten Blick sieht es so aus, als würde der Hauptpreis tatsächlich überproportional im jeweiligen Veranstaltungsland bleiben. Bei genauerer Sichtung zeigt sich jedoch, dass diese Interpretation zum Teil auf eine Verzerrung der Daten durch den hohen Anteil der deutschen Teilnehmer/innen an den Gesamteinreichungen (70%) und der ebenfalls hohen (50%igen) Quote an Austragungsorten in Deutschland beruht:

Der Förderpreis ging nur in zwei von neun Fällen an das Veranstaltungsland. Zwar ging in sechs von neun Fällen der Hauptpreis an das Veranstaltungsland, davon aber war Deutschland 4x erfolgreich. Dieser scheinbar hohe Deckungsgrad wird jedoch durch die überproportionale Zahl der Einreichungen und Austragungsorte in Deutschland relativiert (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Veranstaltungsland und Herkunftsland der Preisträger/innen-Projekte

	Veranstaltungsland	Hauptpreis	Förderpreis ²	Publikumspreis
2000	AT	CH, DE		CH
2001	DE	DE		DE
2002	CH	CH	DE, DE	DE
2003	DE	CH, DE		CH
2004	AT	AT	CH, CH	AT
2005	DE	DE	AT, DE	DE
2006	CH	AT	CH, CH	CH
2007	DE	DE		CH
2008	AT	DE	CH, DE	DE

Legende: DE Deutschland – AT Österreich – CH Schweiz

Selbst beim Publikumspreis – der ja durch die Besucher/innen am Veranstaltungsland vergeben wird – stimmt die Annahme (Nationalität des Sieger/innenprojekts = Veranstaltungsland) nicht. Nur in vier von neun Fällen ging der Publikumspreis an das Veranstaltungsland. Hinsichtlich des Publikumspreises zeigt sich, dass die/der jeweilige Preisträger/in weniger mit dem Veranstaltungsland als vielmehr mit dem Herkunftsland der von der Jury gekürten Hauptpreisträger/innen zusammenhängt: In den neun Jahren der Geschichte des MEDIDA-PRIX ging der Publikumspreis nur drei Mal (2002, 2006 und 2007) *nicht* an eine/n der Hauptpreisträger/innen (vgl. Tabelle 3).

Das Verteilungsbild ist aus unserer Sicht ein Indikator für die Unabhängigkeit der Gutachter/innen, der Jurymitglieder als auch der hohen Professionalität aller Beteiligten, insbesondere der Besucher/innen am Austragungsort.

3 Medienresonanz und Breitenwirkung

Im Frühjahr 2004 wurde eine qualitative Studie zum MEDIDA-PRIX durchgeführt (vgl. Baumgartner & Preussler). Eine der zu Grunde gelegten Forschungsfragen ging dem Ansehen des Preises in der Wissenschaft nach. Das Ergebnis bescheinigte ihm in der E-Learning-Community ein sehr hohes Renommee und seinen Preisträger/innen eine entsprechende Reputation. Innerhalb der einzelnen Fachdidaktiken war die Resonanz deutlich geringer. Nur die Hälfte der Befragten attestierte dem Preis einen entsprechend hohen Bekanntheitsgrad. In der Öffentlichkeit, so das Meinungsbild der Befragten, werde der MEDIDA-PRIX jedoch kaum wahrgenommen.

Wie die Abbildungen 5 und 6 zeigen, hat das Medienecho in den Jahren 2004 und 2005 stark zugenommen, um sich in der Folge in den Jahren 2006 bis 2008 wieder

2 In den Jahren 2000, 2001, 2003 und 2007 wurden keine gesonderten Förderpreise vergeben, sondern der Hauptpreis an nur eine/n Preisträger/in verliehen oder auf zwei aufgeteilt.

auf dem Niveau der Jahre 2001 bis 2003 zu finden. Bemerkenswert ist allerdings die Veränderung in der Relation Fachpresse zu Tagespresse zugunsten einer Zunahme von Artikeln in der Fachpresse. Das lässt auf ungebrochene bzw. steigende Bekanntheit des MEDIDA-PRIX *innerhalb* der Community schließen, und zwar unabhängig von der Anzahl der Projekteinreichungen.

Allerdings ist es dem MEDIDA-PRIX – trotz des hohen Preisgeldes – bisher nicht gelungen, seine Fragestellungen über die einschlägige Fachcommunity hinaus in die breite Öffentlichkeit zu bringen. Mit 2008 haben wir die Pressearbeit intensiviert und eine eigene Medienagentur für die Vermarktung des MEDIDA-PRIX beauftragt. Doch auch das brachte nicht den erhofften Erfolg. Woran liegt es, dass häufig weit geringer dotierte Preise in die Tagespresse und anderen Medien (Radio, Fernsehen, Nachrichten) kommen? Ist es bloß eine schlechte bzw. unprofessionelle Pressearbeit, die für die geringe Breitenwirkung verantwortlich ist?

Bemerkenswert ist es auch, dass der MEDIDA-PRIX sogar unter der Wahrnehmungsschwelle der Stifter des Preisgeldes liegt. Im vergangenen Jahr war das Preisträger/innen-Projekt „Mathe Vital“ (TU München) dem deutschen Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) keine eigene Presseaussendung wert, obwohl ihm diese vom MEDIDA-PRIX Organisationsteam zur Verfügung gestellt wurde.

Trotz aller durchaus berechtigten Selbstkritik glauben wir nicht, dass die Ursache für die geringe Breitenwirkung außerhalb der Community allein in unserer schlechten Pressearbeit zu suchen ist. Die Rückmeldungen der Medienagentur haben ein komplexeres Bild gezeichnet:

- Die Thematik der Qualität der Lehre an Hochschulen ist nicht im Brennpunkt der Öffentlichkeit. So sind beispielsweise Forschungsergebnisse für die Medien attraktiver als Lehre, weil sich ihre Auswirkungen auf die breite Öffentlichkeit leichter darstellen lassen als „interne“ Maßnahmen in der Studien- und Lehrorganisation.
- Eine andere Vermutung der geringen Medienresonanz liegt in der zu komplexen Botschaft, die der MEDIDA-PRIX zu vermitteln versucht: Qualität der Lehre lässt sich schwer reißerisch und einfach darstellen. Es fehlt an eindrucksvollen Bildern, die das Thema pointiert vermitteln und/oder „skandalisieren“ helfen.

Vielleicht kann gerade die neue Ausrichtung auf Freie Bildungsressourcen helfen, das bisherige Manko in der Pressearbeit zu überwinden. Zum Unterschied von bloß internen Maßnahmen der Qualitätssicherung hat das OER-Thema eine deutlich sichtbare bildungspolitische Komponente, die weit über die Hochschulen hinaus reicht. So werden beispielsweise die Hochschulen in ihrer gesellschaftspolitischen Verantwortung angesprochen, weil sie aufgerufen werden, Bildungsressourcen so zu produzieren, organisieren und gestalten, dass breite Bevölkerungskreise davon

Nutzen ziehen können. Auch soziale, regionale und internationale Aspekte (Bildungsangebote für benachteiligte Schichten, Regionen und Länder) werden adressiert.

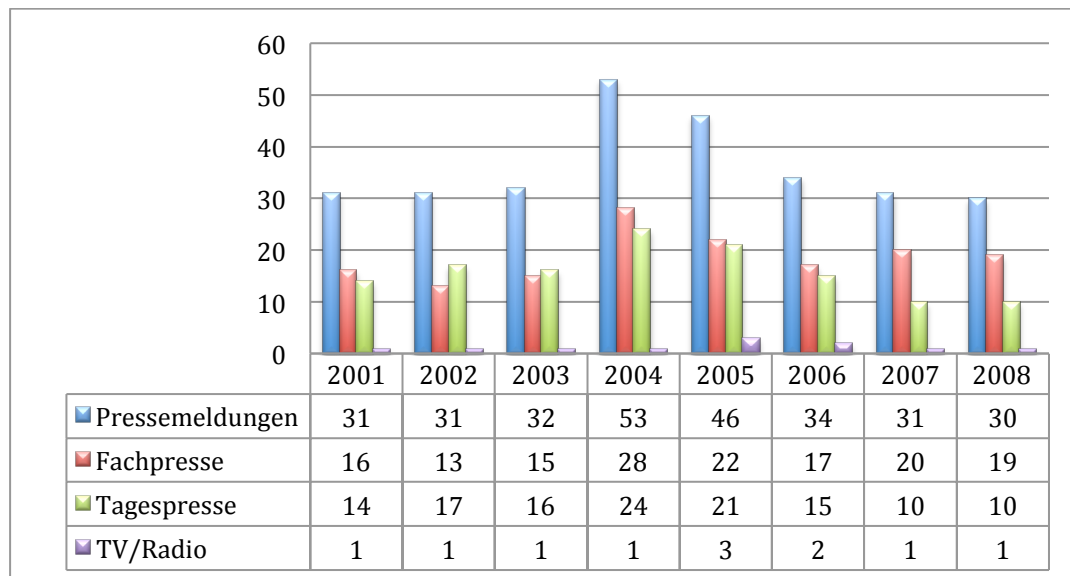


Abb. 5: Presseresonanz zwischen 2001 und 2008³

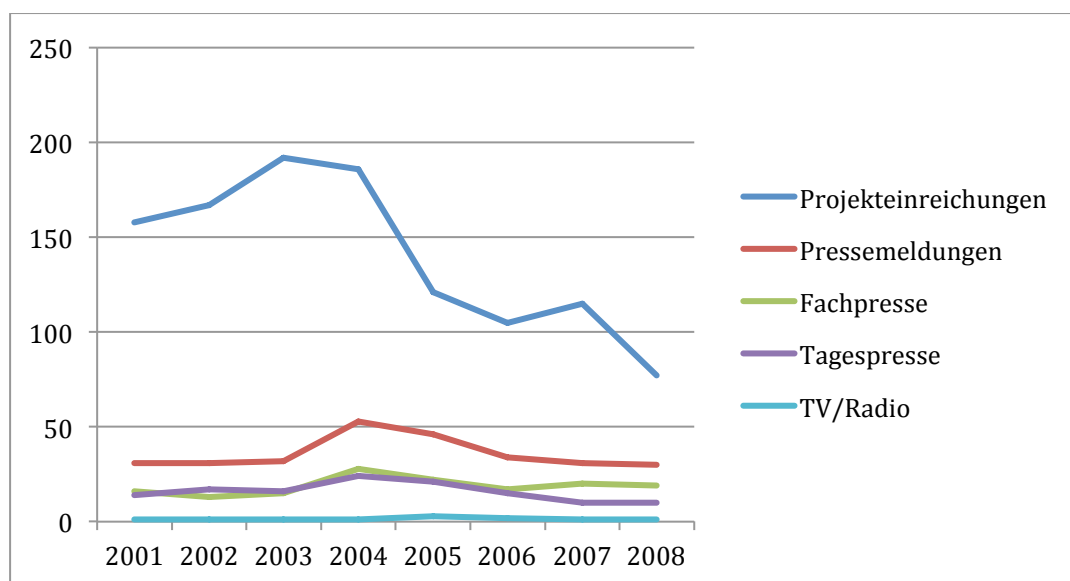


Abb. 6: Verhältnis Projekteinreichungen zu Pressemeldungen

³ Für das Jahr 2000 existieren keine auswertbaren Daten.

4 Zusammenfassung und Fazit

Nach dem Wegfall der Förderprogramme und dem Rückzug der Schweiz aus der Finanzierung befindet sich der MEDIDA-PRIX in einer schweren Krise. Bisher hatte der Preis eine Art Trendsetter-Funktion im Zusammenspiel von parallel ausgeschrieben nationalen Förderprogrammen wahrgenommen. Nun muss der MEDIDA-PRIX aus unserer Sicht entweder neu positioniert oder eingestellt werden.

Die Krise des MEDIDA-PRIX ist jedoch nicht mit einer Krise von E-Learning gleichzusetzen. Zwar ist E-Learning noch immer in einer Art Take-Off-Phase: E-Learning wird noch immer als Innovation gesehen und ist nicht völlig in den Alltag integriert. Das „E“ ist noch nicht völlig verschwunden und wurde noch nicht dem „Learning“ vollkommen einverleibt (vgl. Baumgartner, 2006). Unter diesem Aspekt könnte der Preis auch für die weitere Entwicklung durchaus förderlich sein.

Aus unserer Sicht könnte der MEDIDA-PRIX gerade mit seiner Schwerpunktsetzung auf Entwicklungen im Kontext freier Bildungsressourcen neuerlich eine Art von Signalwirkung entfalten und einen Umschwung in Richtung kooperativen und nachhaltigen Austausch von Inhalten („Content Sharing“) auslösen (vgl. Baumgartner, 2007). Er würde damit auch gesellschaftspolitische Aufgaben übernehmen und vielleicht sogar einen Beitrag dazu leisten, dass die Vorgänge in der Hochschullehre (Organisation, Produkte, Didaktik) von einer breiten – an Bildungsfragen interessierten – Öffentlichkeit wahrgenommen, hinterfragt bzw. diskutiert werden. Das könnte rückwirkend einen neuerlichen Innovationsschub an den Hochschulen auslösen.

Ob der MEDIDA-PRIX diese Aufgabe ohne unterstützende Förderprogramme auch tatsächlich erfüllen kann, ist aus unserer Sicht allerdings noch ungewiss. Das werden erst die Anzahl und die Art der Projekteinreichungen in den nächsten Jahren zeigen. Diese Frage kann allerdings nur dann empirisch entschieden werden, wenn sich die Ministerien auch tatsächlich auf dieses Experiment einlassen und die Finanzierung des MEDIDA-PRIX weiter sicherstellen.

Literatur

- Baumgartner, P. & Frank, S. (2000). Der Mediendidaktische Hochschulpreis (MeDiDa-Prix) – Idee und Realisierung. In: F. Scheuerman (Hrsg.), *Campus 2000 – Lernen in neuen Organisationsformen* (S. 63-81). Münster: Waxmann. Online verfügbar: <http://peter.baumgartner.name/article-de/der-mediendidaktische-hochschulpreis-medida-prix-idee-und-realisierung/?searchterm=medidaprix> (14.02.2009).

- Baumgartner, P. et al. (2003). Audit-Bericht, Förderprogramm Neue Medien in der Bildung - Förderbereich Hochschule. Sankt Augustin: Projektträger Neue Medien in der Bildung + Fachinformation, Dezember 2003. Online verfügbar: http://www.dlr.de/pt/PortalData/45/Resources/dokumente/nmb/Audit-Bericht_2003.pdf (14.02.2009).
- Baumgartner, P. (2006). „Ready for Take-off.“ heureka! Das Wissenschaftsmagazin im Falter 50 (4), S. 22. Online verfügbar: http://www.peter.baumgartner.name/article-de/take-off_heureka.pdf/ (14.02.2009).
- Baumgartner, P. (2007). Medida-Prix - Quo vadis? Gedanken zur zukünftigen Ausrichtung des mediendidaktischen Hochschulpreises. In: *E-Learning: Strategische Implementierungen und Studieneingang* (Bd. 5, S. 68-81). Graz: Verlag Forum Neue Medien. Online verfügbar: <http://peter.baumgartner.name/weblog/stuff/fnma-graz-medidaprix.pdf/view?searchterm=vadis> (14.02.2009).
- Baumgartner, P. & Preussler, A. (2004). Der MEDIDA-PRIX im Spiegel der Community - "Wir wären nicht hier, wo wir jetzt sind!". In: Ch. Brake, M. Topper, J. Wedekind (Hrsg.), *Der MEDIDA-PRIX, Nachhaltigkeit durch Wettbewerb*, Medien in der Wissenschaft (Bd. 31, S. 165 - 176). Münster: Waxmann. Online verfügbar: <http://www.peter.baumgartner.name/article-de/medidaprix-im-spiegel-der-community/> (14.02.2009).
- Oberhuemer, P. & Pfeffer, T. (2008). Open Educational Resources - ein Policy-Paper. In: S. Zauchner et al. (Hrsg.), *Offener Bildungsraum Hochschule. Freiheiten und Notwendigkeiten*, Medien in der Wissenschaft (Bd. 48, S. 17 - 27). Münster: Waxmann. Online verfügbar: <http://www.waxmann.com/index2.html?kat/2058.html> (14.02.2009).
- Wedekind, J. (2004). Der MEDIDA-PRIX - Nachhaltigkeit durch Wettbewerb. In: Ch. Brake, M. Topper, J. Wedekind (Hrsg.), *Der MEDIDA-PRIX, Nachhaltigkeit durch Wettbewerb*, Medien in der Wissenschaft (Bd. 31, S. 17 - 32). Münster: Waxmann.
- Wiley, D. (2006). *On the Sustainability of Open Educational Resource Initiatives in Higher Education*. Online verfügbar: <http://opencontent.org/docs/oecd-report-wiley-fall-2006.pdf> (14.02.2009).
- Zauchner, S. und P. Baumgartner (2007). Herausforderung OER – Open Educational Resources. In: M. Merkt et al. (Hrsg.), *Studieren neu erfinden - Hochschule neu denken*, Medien in der Wissenschaft (Bd. 44, S. 244-252). Münster: Waxmann. Online verfügbar: http://www.peter.baumgartner.name/article-de/oer_herausforderung.pdf/ (14.02.2009).